

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 39.

Mittwoch den 31. März 1886.

XXV. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Da mit der nächsten Nummer ein neues Quartal beginnt, erlauben wir uns alle Freunde und Anhänger der deutschen und fortschrittlichen Partei des Unterlandes zum Abonnement auf die „Marburger Zeitung“ einzuladen und zugleich unsere bisherigen Abonnenten zu ersuchen, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt. Wir treten nach wie vor auf das Energischste für die deutsche Sache ein und wird unser Blatt stets in der ersten Reihe stehen, wo es gilt für die Erhaltung deutscher Bildung und fortschrittlicher Gesinnung im Unterlande einzutreten.

Abonnements-Preise:

		Zustellung ins Haus	per Post
Ganzjährig	fl. 6.—	7.20	8.—
Halbjährig	„ 3.—	3.60	4.—
Vierteljährig	„ 1.50	1.80	2.—
Monatlich	„ —.50	— .60	— .70

Die Administration.

Bewusst und Unbewusst.

Strache's gewaltige Rede in der letzten Freitagssitzung wird von der hiesigen windischen Post dazu benützt, den, schon oft gehörten Ruf nach einem „Maulkorbgesetz“ abermals zu erheben. „Schranken müssen gesetzt werden!“ Vom polnischen Präsidenten Dr. Emolka wird größere Energie gewünscht, und „schon nach dem ersten Ordnungsruf hätte Strache das Wort entzogen werden sollen“. Das ist ja alles recht hübsch. Es mochte den Herren von der Majorität freilich nicht angenehm zu Muthe gewesen sein, als Strache sagte: „Die Korruption ist regierungsfähig geworden“. Und doch stimmt dieser Ausdruck fast wörtlich mit dem, in derselben Nummer des windischen Blattes reproduzierten Aussprache seines Pettauer Patron's, der wörtlich sagte: „Ich sage aber nur, die Korruption wird von oben verbreitet: piscis a capite foetet.“ Sicherlich wollte der inderbe Untersteirer etwas anders sagen, als der Abge-

ordnete von Barnsdorf, aber eine unfreiwillige Uebereinstimmung ist immerhin auch Uebereinstimmung, wie die unfreiwillige Komik des Herrn Pfarrers Reich auch eine Komik ist, und diese ist vielleicht gerade umso wirksamer, je unfreiwilliger sie eben ist. Ebenso wie hier und in vielen anderen Dingen ist es z. B. auch mit politischen Ansichten. Sie drängen sich oft umso entschiedener und unwillkürlicher auf, je weniger man sie sich eingestehen will, und sie sind, wenn sie dann doch hervorplagen, sicherlich doppelt wirksam.

Wunderbarer Weise ist es nun geschehen, daß der Herr Pfarrer unwillkürlich mit Strache übereinstimmte, ohne es vielleicht selbst zu wissen, wie er in seinen Gesten und Ausdrücken eine entschieden komische Wirkung erzielte, ohne es selbst zu wollen. Es ist der Sieg des „Unbewußten“, welches sich in dem Pettauer Pfarrer in kolossaler Weise verkörpert hat. Er kann nichts dafür, daß es so ist er weiß es gewiß selbst nicht und darum wird ihm der Herr und Meister auf der Ministerbank auch sicherlich nicht zürnen, denn mit Recht können die Krainer Stammesbrüder, die da in der Wölle der ministeriellen Gunst sitzen, beim Grafen Taaffe für ihren unbewußten Pettauer Stammesbruder mit den Worten Fürbitte einlegen. „Herr verzeihe ihm, denn er weiß nicht, was er — spricht!“

Nicht so verhält es sich mit Strache, für ihn gibt es vom ministeriellen Standpunkte betrachtet, kein Absolutum, er hat nicht unbewußt geredet, wie der Unbewußte von Pettau, er hat trotz des Ordnungsrufes gesagt: „Ich bleibe bei meiner Behauptung!“ während unser Pettauer Landmann sich nach der ersten freundschaftlichen Unterbrechung, mit der ihn der Präsident zum Bewußtsein zu bringen unternahm, — sofort niederlegte und nur bedauerte, daß er im Reichsrathe keine windische Rede halten kann, denn dann ginge es wie er meinte, besser. Zweifelhaft ist es freilich, ob nicht auch diese Aeußerung als eine unbewusste hinzunehmen ist, denn sicher meinte der Herr Pfarrer, er säße bereits im windischen Parlament des Zukunftskönigreiches Großslovenien, in welchem ein Windischer den andern nicht versteht. Der Moniteur für die Reichsrathsulke der untersteirischen Landgemeindenvertreter berichtet zwar über das gekennzeichnete Fiasko, mit welchem die höchst

unbewußten Expektorationen seines Pettauer Patrons ihr Ende fanden, kein Wort, obwohl das Blatt die Herzensergießungen desselben sonst gewiß nach der neuesten, verbesserten Auflage bringt. Der Redner schließt seine gedruckte Epistel, nachdem er eben Steuern und Rekruten verweigert hat, auf einmal mit den Worten: „Ich werde, wie gesagt, für die Annahme des Staatsvoranschlages stimmen! (Bravo! rechts!)“ Das ist aber erst recht die Krone aller Unbewußtheit, denn „könnte“ man Steuern und Rekruten verweigern, wenn man doch im selben Athem den Staatsvoranschlag annimmt; offenbar hat zuletzt auch der Präsident ebenso wie das in Heiterkeit schwimmende Haus gemeint, der Redner könnte sich einen unzeitigen Spaß erlauben und er hat die Linke darum jählings um den Hochgenuß einer komischen Szene beraubt, wie sie der unsterbliche Molière nicht wirksamer hätte darstellen können.

Ganz anders stellt sich die Sache mit Strache's jüngster Rede. Hatte die Linke gewünscht, daß ihr nicht gar so schnell das ergötzliche Schauspiel der unbewußten Herzensergießungen des Pettauer Herrn Reich entzogen würde, so wünscht die windische Presse, daß der Rest der Strache'schen Rede ungesprochen wäre. Wir glauben es ihr auf's Wort, wenn sie ihm gegenüber gerne auf das Recht der Redefreiheit im Reichsrathe verzichten würde, denn Strache sagte wörtlich: „Tulln-St. Pölten, Kaminski-Transversalbahn, Bontour-Länderbant, Reminar-Rappaport, Dux-Bodenbach mit Alfred und Rlier im Hintergrunde, das sind die prachtvollen Ueberschriften für die einzelnen Kapitel jener Geschichte, in welcher einst die volkswirtschaftliche Thätigkeit der Firma Taaffe, Pino, Dunajewski und Komp. beschrieben werden wird. Alle Flecken dieser ganzen schmutzigen Korruptionswäsche sind auf dem Gesamtministerium sitzen geblieben. Der Präsident ertheilte dem Redner wieder den Ordnungsruf. Strache: In keinem anderen Staate wäre ein Minister, dem solche Vorwürfe gemacht wurden, auch nur einen Tag länger noch möglich und es hätte nicht erst der Verordnung über die Postparaffen bedurft, um ihn zu Falle zu bringen und der öffentlichen Moral Genugthuung zu verschaffen. Daß ein Verstoß gegen die Hofetiquette und diese minder wichtige

Der neue eiserne Gehsteig über die Drau in Marburg.

Unter reger Theilnahme der Bevölkerung Marburgs wurde vor wenigen Tagen die letzte Hand an ein Bauwerk gelegt, das einen wichtigen Faktor für die fortschreitende Entwicklung der stetig aufblühenden Stadt repräsentirend, bestimmt erscheint, wegen der Kühnheit und Originalität seiner Konstruktion eine Zierde unserer Vaterstadt zu bilden und zugleich Zeugniß von der Einsicht und Opferwilligkeit ihrer Bewohner abzulegen. Wir sprechen von dem neu erbauten eisernen Gehsteige über die Drau in Marburg, der als zweite stabile Brücke über den mächtigen, unsere Stadt durchfließenden Strom gespannt, eine Verbindung zwischen der Kräntner- und Magdalena-Vorstadt vermittelt und nunmehr nach glänzend bestandener Probelastung der Gemeinde-Vertretung übergeben wurde. Wenn auch die eigentliche Eröffnung des Verkehrs über denselben wegen der noch schwebenden Verhandlungen über die Ausführung des Zuganges am rechten Draufer, bei welchem nicht unbedeutende Terrainschwierigkeiten zu überwinden sind, erst in einigen Wochen erfolgen dürfte, so können wir es uns doch nicht verlagern, schon heute unseren Lesern etwas ausführlicher über dieses interessante Bauwerk zu berichten.

Der neue Gehsteig, zirka 500 Meter oberhalb der bestehenden hölzernen Straßenbrücke gelegen, überspannt die Drau mit einer Gesamt-Lichtweite von 125 Meter, welche durch zwei eingebaute Holzjoche in drei Oeffnungen von 41.450, 42.100 und 41.450 Meter zerfällt. Diese Spannweiten sind so gewählt, daß der eiserne Ueberbau aus drei getrennten, aber unter sich vollständig kongruenten Tragkonstruktionen gebildet werden konnte, ein Umstand, der wegen der leichten und raschen Herstellung des Ueberbaues vom ökonomischen Standpunkte aus wesentlich in's Gewicht fällt. Jede Oeffnung ist für sich durch zwei im Abstände von 2.6 Meter befindliche Gitterträger von 42 Meter Länge überspannt, welche aus ästhetischen Rücksichten mit geradem Untergurte und einem parabolisch gekrümmten Obergurte ausgebildet sind. Diese Gitterwände sind wegen der erforderlichen Seitensteifigkeit durch untere und obere, ebenfalls gitterförmig konstruirte Querverbindungen und kreuzförmig laufende Streben mit einander verbunden; auf den unteren, den sogenannten Quertägern, ruht der Gehweg, dessen Bahn aus 50 Millimeter (zirka 2 Zoll) starken Eichenpfosten auf vier eichenen, der Länge nach laufenden Holzbalken von 18 Centimeter Höhe, 12 Centimeter Breite besteht. Die Breite des so gebildeten Gehweges, der seitlich durch Geländer abgeschlossen erscheint, ist 2.45 Meter

und die lichte Höhe vom Niveau desselben bis zu den oberen Verbindungen im Minimum 2.45 Meter.

Bei diesen ziemlich bedeutenden Spannweiten mußte selbstverständlich auf die Ausdehnung des Eisens durch Temperatur-Erhöhung Rücksicht genommen werden, da jede Tragwand im Hochsommer eine Verlängerung von zirka 45 Millimeter gegenüber der im Winter gemessenen Länge erfährt. Um diese Ausdehnung zu ermöglichen, ist je ein Brückende auf Walzen gelegt und zwar sind diese am linken Widerlager, ferner am zweiten Joche angebracht.

Für den Laien mag es Anfangs befremdlich erscheinen, eine wenn auch zierliche, doch immerhin bedeutende Eisen-Konstruktion auf hölzernen Jochen aufrufen zu sehen; wir dürfen hier aber wohl anführen, daß derartige, durch strengste Ökonomie gebotene Ausführungen schon anderwärts existiren, und daß speziell die Lokalbahn Schwechat-Mannersdorf in Nieder-Oesterreich seit mehr als zwei Jahren mit 27.000 Kg. schweren Lokomotiven Brücken befährt, die durchgehends aus Eisen-Konstruktionen auf hölzernen Mitteljochen bestehen, ohne daß dieselben bis jetzt den geringsten Anstand ergeben hätten, ferner auf die große eiserne Brücke über die Save bei Brood, bei welcher fünf Oeffnungen von 80 Meter Weite ebenfalls durch Jahre auf Holzjochen ruhten.

Verordnung maßgebender waren, als die Grundsätze der Moral und die Nothwendigkeit der Integrität eines Ministers, das verräth uns deutlich, was wir von diesem Ministerium zu halten haben und wie traurig es mit dem Rathe der Krone gegenwärtig bestellt ist. (Stürmischer Beifall links.) In den Augen meiner Wähler hat dieses Ministerium jeden Anspruch auf Achtung verwirkt." Der Präsident entzog hierauf dem Abgeordneten Strache das Wort. Strache: Ich habe gesagt was ich wollte. Gregor rief: Wenn Sie solche Reden halten wollen, gehen Sie in's Wirthshaus. (Stürmischer Lärm links.) Gregor wiederholte seine Aeußerung, worauf eine erneute stürmische Unterbrechung seitens der Linken erfolgte. Mehrere Abgeordnete riefen: „Gassenjunge des böhmischen Landtages“, Andere: „Zur Ordnung!“ Der Lärm im ganzen Hause dauerte fort. Der Präsident erteilte Gregor den Ordnungsruf.

Strache hat Dinge gesagt, die im Hause bisher in dieser Weise kaum gehört wurden. Mag die Trompetenstimme des unbewußten Pfarrers noch so laut erschallt sein, die pfarrherrlichen Wünsche sind verhallt, wie das Lachen, welches sie hervorriefen, Strache's Worte hingegen, die aus begreiflichen Rücksichten weder einen Kommentar vertragen, noch brauchen, sie werden den Herren von der Majorität, die schon im Reichsrathe eine drohende Haltung annahmen, noch lange in den Ohren dröhnen.

Bur Geschichte des Tages.

Bei der Verhandlung des Abgeordnetenhauses über die Staatspolizei wurden das Briefgeheimniß, die Presse, Vereinsrecht, Versammlungsrecht, Freizügigkeit, polizeiliches und strafgerichtliches Verfahren gegen die Sozialisten besprochen und brachten uns die Redner zum lebhaftesten Bewußtsein, wie weit noch der Polizeistaat in diese Verhältnisse hereinragt. Ohne die Freiheit des parlamentarischen Wortes gäben solche Schilderungen Anlaß genug zu tausend Beschlagnahmen mit objektivem Verfahren. So wenig als die Nationalitäten zu versöhnen, ist das herrschende System fähig, die soziale Frage zu begreifen, der Bewegung den Rechtsboden zu eröffnen und selbe dadurch zu einem für Staat und Gesellschaft ersprießlichen Streben zu gestalten.

In Bosnien-Herzegowina muß die Beamtenchaft gar schwerer Vorwurf treffen, wenn Orihodere und Mahomedaner den äußersten Schritt wagen und in einer Adresse den Kaiser um Beseitigung der Mißbräuche bitten; die Unzufriedenheit sei derart gestiegen, daß die Griechisch-katholischen nach Montenegro und Serbien, die Mahomedaner nach der Türkei auswandern. Diese Nachricht kommt von Cetinje über Petersburg, scheint somit aus trüber Quelle zu fließen; aber selbst aus der Lüge könnten wir auf die Wahrheit schließen, wie Montenegro und Rußland sich zur bosnisch-herzegowinischen Frage stellen.

Bei der zweiten Lesung des Gesetzes über das Branntwein-Monopol im Deutschen Reichstage bot der Kanzler seine ganze Bered-

samkeit auf; er betonte namentlich die Bedürfnisse des Reiches — die Unmöglichkeit, die direkten Steuern zu erhöhen — betonte die Gefahr der Steuerpändungen für Idealismus und Patriotismus, bat und beschwor, das Reich zu festigen... vergebens! Die übergroße Mehrheit blieb unbeweglich, vermochte nicht, sich zu dem Standpunkte des Redners emporzuschwingen und den wirtschaftlich-sozialen Reformen vom politischen Gegner zu trennen.

Rußland betätigt fortwährend seinen Haß gegen den Fürsten Alexander. Während dieses Reich offen trachtet, die Stellung desselben zu einer wenig befriedigenden herabzudrücken, sucht es heimlich mit den verwerflichsten Mitteln eben wegen dieser Stellung das Volk der Bulgaren und Ostrumelien mit dem Battenberger zu entzweiten. Und ganz Europa hat all' dem gegenüber keinen eigenen Willen, hat nur fromme Wünsche; freilich! es ist dasselbe Europa, welches ja das kleine Griechenland nicht friedlich zu stimmen vermag.

Arbeitslosigkeit und Noth haben in Belgien zu blutiger Empörung geführt, zu wahn sinniger Zerstörung, zu Brand und Plünderung. Das ist die soziale Revolution, die schrecklichste von Allen, die ihren Rundgang antritt durch alle Lande, wo Reformen gefordert werden, Hunger und Hoffungslosigkeit Jene zum Aeußersten treiben, die an Staat und Gesellschaft verzweifeln.

Das war eine frohe Botschaft, welche der Erzbischof von Bordeaux verkündet: „Die Zukunft der Kulturvölker gehört der Demokratie und er warnt die Kirche, mit der Reaktion zu gehen!“ Das „Kreuzige“ wird dem Freimüthigen nun aus den Reihen seiner geweihten Brüder entgegengeschrien; aber trotzdem bewegt sich die Welt vorwärts und die Völkererlöserin heißt Demokratie.

Eigen-Berichte.

Gilli, 29. März. [E.-B.] (Schulvereinsfest. — Vom Gymnasium. — Bauten.) Nächsten Sonntag findet ein, von den Damen Gilli's arrangirtes Fest zum Besten des Deutschen Schulvereins statt. Dasselbe verspricht den, seit dem Ende des Faschings unterbrochenen Reigen interessanter Festlichkeiten in gelungener Weise von Neuem zu eröffnen. Das Hauptinteresse wird der Bazar auf sich lenken. Nach Ländern und Nationalitäten getheilt, werden die reizenden deutschen Damen Gilli's, national kostümt, in kleinen improvisirten Buden die Produkte der verschiedensten Länder und Völker Europas „an Mann bringen“ und dürfte aus dem Erlöse ein hübsches Sümchen dem Deutschen Schulvereine zufließen. Das rege Nationalgefühl in Gilli's Damenwelt verdient die rückhaltloseste Anerkennung und gereicht daselbe nicht nur den, das Fest veranstaltenden Damen, sondern auch der schönen Sannstadt selbst zur höchsten Ehre, in welcher auch die deutschen Frauen und Mädchen vor den Männern in keiner Weise zurückstehen, wo es gilt, in entsprechendem Wirkungskreise der hohen nationalen Sache zu dienen.

— Das Professorenkollegium des Cillier Gymnasiums hat in einer eigens ad hoc einberufenen Konferenz den Beschluß gefaßt, dem tüchtigen und hochverdienten Landes-Schulinspektor Dr. Zindler das Vertrauen kundzugeben. Es geschah dies aus Anlaß der letzten, gegen diesen bewährten Schulmann gerichteten Angriffe von Seiten Boschnat's, des Abgeordneten der Cillier Landgemeinden. Diese Rundgebung schließt sich in würdiger Weise den entsprechenden Beschlüssen der Marburger und Pottauer Professorenkollegien an und entkräftet jene Angriffe umsomehr, als dieses Vertrauensvotum von derselben Anstalt ausging, die dem genannten Abgeordneten als Hauptobjekt für seine Ausfälle diente. — Die Grundgrabungen zu unserm Sparkassenbau sind nahezu vollendet. Die Grundmauern gehen 1 M. 20 bis 2 M. tief. Es fanden sich wie überall in Celejas klassischem Boden, so auch bei diesen Grabungen vielfach römische Mauerreste und Trümmer der, für die Römerbauten charakteristischen, vollkommen unverwitterten Ziegel aus geschlemmter Thonerde vor. Außerdem wurden diesmal eine Anzahl von Gufeisenstücken und ein Bronzeschloß aus der Römerzeit zu Tage gefördert. Baumeister Bullmann aus Graz führt persönlich die Bauleitung. Auch der, vom Architekten Walter aufgeführte Neubau schreitet rüstig seiner Vollendung entgegen und wird das eine der beiden aufzuführenden Gebäude demnächst unter Dach gebracht. Der angrenzende Holzplatz des Herrn Negri ist bereits verkauft und werden auf demselben ebenfalls g'schmackvolle moderne Bauten entstehen.

Graz, 28. März. [E.-B.] (Die Staatsanwaltschaften und der Altkatholizismus.) Das Justizministerium hat im Wege der Ober-Staatsanwaltschaft an die Staatsanwaltschaften der Steiermark den Auftrag ergehen lassen, die altkatholische Bewegung wohl im Auge zu behalten und über dieselbe von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten. Die erste Wirkung dieser Weisung ist auch bereits eingetreten, da die am vorigen Samstag erfolgte Konfiskation der „Tagespost“ wegen eines offenen Briefes erfolgt ist, den der Handelschuldirektor Fink in Graz, der rührige Führer der altkatholischen Bewegung in Steiermark, gegen den Hirtenbrief des Fürstbischöfs von Seckau Dr. Zwerger gerichtet hat.

Handel und Gewerbe.

(Ein bedrohtes Absatzgebiet.) Nach dem „Biervertrage“, welchen Oesterreich-Ungarn, die Türkei, Serbien und Bulgarien am 9. Mai 1883 geschlossen, sollen die Bahnlinien Wien-Konstantinopel und Wien-Salonichi bis spätestens 15. Okt. 1886 in Betrieb stehen. Nach dem bisherigen Stande der Arbeiten kann erstere unbedingt nicht zur Ausführung gelangen; denn wenn auch vielleicht die Linie Nisch-Branja-Mitrov'ka (nach Salonichi) bis dahin fertiggestellt sein sollte; die Schienenlücke zwischen Nisch und Belova (über Piroet-Sophia) wird sicherlich nicht ausgefüllt. Daran haben die Engländer keine geringe Freude. Aus dem Berichte ihres Gesandten in Belgrad

Von der Verlässlichkeit und vollkommenen Tragfähigkeit der beiden Joche des Drausteges, die je aus 10 Stück, theilweise bis 5 Meter in die Flußsohle eingetriebenen Piloten bestehen, zeugt übrigens auch das Verhalten derselben während der Probebelastung, auf die wir weiter unten zurückkommen, und bei der sich trotz der enormen Last nur Senkungen der Joche von 1 bis 4 Millimeter ergaben, welche ohne Zweifel nur auf die Zusammendrückung der Sattelholzter und Sochholme zurückzuführen sind.

Nachdem im Laufe des Spätherbsts und Winters an der Herstellung der gemauerten Widerlager und der beiden Joche gearbeitet worden war, begann Ende Februar die Montirung des eisernen Ueberbaues und wurde dieselbe trotz der theilweise ungünstigen Witterung, speziell der strengen Kälte, welche die Arbeiten im Freien sehr erschwerte, mit ungemeiner Raschheit gefördert. Nach 28 Tagen war die Aufstellung beendet und konnte zur Vornahme der geschildert vorgeschriebenen Probebelastung geschritten werden.

Diese fand am 26. und 27. März l. J. im Beisein einer Kommission, bestehend aus dem k. k. Ober-Ingenieur Herrn Ritter von Neupauer, dem Stadtrathe und Ingenieur Herrn Anton von Schmid, sowie dem Vertreter der Firma Jg. Gridl in Wien, welche den eisernen Ueberbau geliefert hatte, Ingenieur Herrn E. Haberkast statt. Als Probela-

wurde von der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft beigestelltes Schienenmateriale benützt und zwar in einem Ausmaße, wie es einem über die ganze Brücke sich erstreckenden dichten Menschengedrange entspricht. Diese Last im Betrage von 35.034 Kg. wurde auf jedes Feld separat aufgebracht, eine Stunde lang darauf belassen und dann wieder entfernt. Durch eine Reihe von mit äußerster Genauigkeit durchgeführten Nivellements (Bestimmung der Höhenlage) wurde das Verhalten der Konstruktion im unbelasteten, belasteten und wieder entlasteten Zustande geprüft und daraus die Einsenkungen bestimmt. Als größte Durchbiegung im belasteten Zustande ergab sich im linken Felde 31 Millimeter (zirka 1 1/4 Zoll), im mittleren 27 Millimeter (zirka 1 Zoll) und im rechten Felde 19 Millimeter (zirka 3/4 Zoll). Diese Senkungen bleiben weit unter der gesetzlich zulässigen Grenze und müssen als äußerst gering bezeichnet werden; das ausgezeichnete elastische Verhalten der Eisen-Konstruktion zeigte sich aber dadurch in noch hellerem Lichte, daß jedes Brückenfeld nach erfolgter Entlastung wieder vollkommen in seine ursprüngliche Lage zurückging und nicht die geringste Biegung zurückblieb. In Ansehung dieser günstigen Resultate wurde von der Kommission der Steg als vollkommen den Anforderungen entsprechend bezeichnet.

Im Anschlusse an unsere Ausführungen über den neuen Gehsteg, von dem wir nur hoffen möchten, daß er demnächst sammt einem bequemen und

praktischen Zugangswege dem öffentliche Verkehre übergeben werde, wird es unsere Leser interessieren, zu erfahren, daß die Firma Jg. Gridl, k. k. Hof-Eisen-Konstruktions-Werkstätte, Schlosserei und Brückenbau-Anstalt in Wien, aus deren Etablissement der eiserne Ueberbau des Steges hervorgegangen, dieselbe ist, welche die gesammten Eisen-Konstruktionen für das neue k. k. Hof-Burgtheater in Wien zu liefern hat, für jenen Prachtbau, der durch die hohe Munifizenz Sr. Majestät des Kaisers dem ersten deutschen Kunst-Institute in der Metropole des Reiches erstet. Das größte Palmenhaus des Kontinents, das in imposanter Höhe sich im kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn erhebt, zahlreiche Brücken in fast allen Kronländern der diesseitigen Reichshälfte zeugen von dem Umfange und dem hohen Stande dieses vaterländischen Etablissements, von dem wir nunmehr ebenfalls ein elegantes und solides Bauwerk besitzen. Schließlich fügen wir noch hinzu, daß, wie wir erfahren haben, eben jetzt Herr Jg. Gridl im benachbarten Kronlande Kärnten eine großartige Brücke aufstellt, die in einem einzigen Bogen von 73 Meter Spannweite den Draußuß in Villach im Zuge der Triester Reichsstraße überspannt.

(Johnstone) ist zu entnehmen, daß die englische Diplomatie von der Ueberzeugung ausgeht, der Ausbau der bulgarischen Verbindungslinie zwischen Belova und Zaribrod stehe noch in weiter Ferne und weder in Sophia noch in Konstantinopel sei die erforderliche Reigung vorhanden, den Verpflichtungen des 1883er Vertrages in diesem Punkte vertragmäßig zu entsprechen. Dagegen wird der Ausbau der Linie von Nisch über Branja und zum Anschlusse an die Bahn nach Salonichi innerhalb der bedungenen Frist in sichere Aussicht genommen, und liegt die Vermuthung nahe, daß mit den betheiligten Bahnen tarifpolitische Abmachungen getroffen werden sollen, durch welche für den Transport zur See und über Salonichi nach Serbien günstigere Bedingungen geschaffen werden sollen, als für die Einfuhr über unsere Grenzen.

(Bericht der Gewerbeinspektoren.) Nach dem allgemeinen Jahresberichte der Zentral-Gewerbeinspektion besichtigten unsere Gewerbeinspektoren im verflossenen Jahre 2661 gewerbliche Unternehmungen mit 225 863 Arbeitern. 773 Inspektionen entfielen auf das Kleingewerbe, 388 Unternehmungen wurden einer wiederholten Besichtigung unterzogen. In die Tausende gehen die Anordnungen und Rathschläge, welche die Inspektoren zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter gegeben. Dieselben betrafen die bauliche Anlage, die innere Einrichtung, die Heizung, Beleuchtung und Lüftung der Räume, ferner die Schutzvorrichtungen an Maschinen und in gesundheitlicher Beziehung. In vielen Unternehmungen trägt das Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitern einen familienähnlichen Charakter. An derartige Fabriken mit harmonischem Zusammenwirken und durchschnittlich langer Dienstdauer reihen sich solche, in welchen, wenn auch nicht Wohlwollen, so doch der Stolz auf die Firma oder das Alter des Unternehmens Alles hintanhält, was auch nur den Schein von Bedrückung oder Ausnützung wahrufen könnte. Völlig anders geartet erscheint dieses Verhältniß in Fabriken, welche, nur von dem Gedanken möglichst raschen und hohen Erwerbes beseelt, im Arbeiter nur die unvermeidliche Ergänzung der maschinellen Einrichtung sehen. Diesen Verschiedenheiten entsprechend, gestalten sich die Weise des Wirkens der Inspektoren und ihre Erfolge. In dem einen Falle wird der Aufgabe des Inspektors volles Verständniß entgegengebracht und erscheint derselbe als willkommener Rathgeber; in dem anderen Falle ist er der nicht verstandene, daher unwillkommene Mahner, ein unberufenes und zum mindesten überflüssiges Zwischenglied. Während dort das freundliche Einvernehmen die schönsten Früchte zeitigt, bedarf es hier der Berufung auf das Gesetz und der Unterstützung durch die Straf-gewalt der öffentlichen Verwaltung. Zwischen diesen beiden Gegensätzen breitet sich die Masse der gewerblichen Unternehmungen von mittlerer Beschaffenheit, mit manchem Guten mancherlei, oft durch die ökonomischen Verhältnisse oder durch Unkenntniß erzeugte Mängel verbindend, wenn auch dem wohlmeinenden Rathe nicht immer zugänglich, doch ernster Vorstellung nachgebend oder vor dem Hinweis auf das Gesetz sich beugend. In Folge vergeblicher Mahnung wurden an die Gewerbebehörden Anzeigen erstattet: Wegen Nichtausführung von angeordneten Sicherheitsvorkehrungen im Betriebe 56, wegen gesetzlich nicht zulässiger Verwendung von Kindern und Frauen 38, wegen Ueberzeit- und Sonntagsarbeit in Fabriken ohne Bewilligung 84, wegen Lohnzurückhaltung 3, endlich wegen Behinderung im Amte, wegen Verweigerung der Auskunft oder falscher Aussage 8. In 526 Fällen wurde von Arbeitern die Vermittlung der Inspektoren erbeten und waren die Veranlassungen: vorzeitige Entlassung, Lohnabzüge, Strafen, die Beschaffenheit der Betriebsstätte, Gefahren im Betriebe und mangelnde Sicherung dagegen, vorgekommene Unfälle, die Beschaffenheit des Trinkwassers, Wohnungszustände, Krankenunterstützung, die Erlangung einer Entschädigung nach einem erlittenen Unfälle, der Wunsch nach Wiederaufnahme in Arbeit. In 328 Fällen war das Einschreiten, beziehungsweise die unmittelbare, schriftliche oder mündliche Vermittlung von dem gewünschten Erfolge begleitet; in 57 Fällen waren die Inspektoren in der Lage, die Abhilfe durch die Gewerbebehörden zu erwirken; in 92 Fällen wurde das Anliegen der Arbeiter als nicht vertretbar zurückgewiesen.

(Beaufsichtigung des Schiffergewerbes.) Für das Schiffergewerbe soll ein besonderer Inspektor mit dem Amtsitze Linz ernannt werden

und würde er seine Thätigkeit — Handhabung der auf das gesamte Schiffergewerbe Bezug habenden Gesetze und Verordnungen — am 1. Juli beginnen.

(Fleisch- und Brodsatzung.) In Versammlungen der Gemeindegewähler zu Wien haben zwei Kandidaten der demokratischen Partei erklärt, die Einführung der Fleisch- und Brodsatzung beantragen zu wollen.

(Arbeitsvermittlung.) Im April v. J. wurde zu Wien ein Verein für Arbeitsvermittlung gegründet. Dieses Unternehmen ist vorzugsweise für Fabrikarbeiter bestimmt und bezweckt den Arbeiter gegen rücksichtslose Arbeiter zu schützen, sowie dem Bedürfnisse des Arbeitgebers nach geeigneten Hilfskräften Rechnung zu tragen. Der Verein zählte nach dem Jahresberichte 306 Mitglieder (74 Arbeitgeber und 232 Arbeiter); stellensuchende Arbeiter meldeten sich 1616 und liefen seitens der Gewerbetreibenden 283 Angebote für 390 Arbeiter ein.

Marburger Berichte.

(Sterblichkeit nach Krankheiten im politischen Bezirke Marburg im Jahre 1885.) Einem natürlichen Tode gestorben sind an:

	männl.	weibl.
Angeborener Lebensschwäche, Kinder unter 1 Jahr	98	70
Masern	2	3
Scharlach	3	4
Typhus	8	6
Kuhr	9	10
Keuchhusten	32	58
Halsbräune, Croup und Diphtheritis	45	29
Kindbettfieber	—	14
Entzündungen der Gehirneorgane	8	5
Schlagfluß	41	11
Entzündliche Krankheiten der Athmungsorgane	137	102
Lungenschwindsucht	80	80
Chronische Herzkrankheiten	17	20
Entzündung des Bauchfelles und der Gedärme	12	15
Brechdurchfall (sporadische Cholera)	7	5
Chronischer Darmkatarrh	14	17
Skrophulose	2	3
Krebsige Entartungen	8	12
Altersschwäche	147	129
Sonstige Krankheiten	435	516
Todtgeboren	49	38
Eines gewaltsamen Todes gestorben	30	3
Die Gesamtzahl der Verstorbenen beträgt 23¼ % der Bevölkerung.		

(Gemeindevahlen.) In den letzten Tagen haben folgende Gemeindeausschüsse gewählt: Gradiska die Herren Thomas Kramberger, Vorsteher, Johann Schantl und Franz Bergler, Räte; Ober-Rötsch: die Herren Johann Zebe, Vorsteher, Franz Ketschnigg und Heinrich Wigler, Räte; Wochau: die Herren Johann Wresner, Vorsteher, Karl Flakus und Simon Ruppau, Räte.

(Amerikanische Reben.) Der Landes-Ausschuß hat dem Wunsche des Ackerbau-Ministeriums, betreffend Ueberlassung von zweitausend amerikanische Reben aus der Weinbauschule an den landwirthschaftlichen Verein zu Pridor entsprochen.

(Schulgarten.) Vom Landes-Schulrath wurde der Direktion der Südbahn-Werkstätten für die Herstellung eines mustergiltigen Schulgartens seine Anerkennung ausgesprochen.

(Draufteg.) Die Belastungsprobe der übrigen beiden Felder unseres neuen Steges ist noch günstiger ausgefallen, als diejenige, des ersten Feldes, deren Ergebnis wir bereits mitgetheilt. Sie senkten sich nur 27 und 19 Millimeter und eine bleibende Senkung ist bei keinem Felde eingetreten, sie sind sämmtlich nach der Belastung in die ursprüngliche Lage zurückgekehrt.

(Darlehenskassen-Verein.) In Roßwein ist am letzten Sonntag die Konstituierung der seit längerer Zeit vorbereiteten Darlehenskasse nach Raiffeisen'schem System erfolgt. Es ist dies der erste derartige Verein in ganz Oesterreich. Die Landleute, welche zur gründenden Versammlung erschienen waren, nahmen sich der Sache mit großem Eifer an und verfochten die Darlegung der Statuten mit großem Interesse und sichtlichem Verständnisse, wie sich aus den, von ihnen gestellten Fragen erkennen ließ. Es sind fast durchwegs wohlhabende und bedeutende Grundbesitzer zur Gründung geschritten, welche vorerst nicht zum Behufe der Darlehensnahme beitraten. In Deutschland, besonders in Rheinpreußen bestehen dergleichen schon über 300 solcher Darlehensgenossen-

schaften und sie wirken dort auf's Segensreichste. Auch dort war der Bauernstand schon so gut wie auf den Aussterbeetat gesetzt und hat sich nun, Dank dieser Hilfs-genossenschaften, wieder zu neuer Blüte aufgeschwungen. Der Anfang wäre nun auch bei uns glücklich gemacht und ist dem begonnenen Werke in jeder Hinsicht nur das beste Gedeihen zu wünschen.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen unter Anderem zur Verhandlung: Vortrag des Herrn Bürgermeisters wegen Einlösung des Verpflegs-Magazins durch die Stadtgemeinde — Antrag wegen Aufstellung einer Laterne in der Bancelariagasse — Antrag wegen Beleuchtung des neuen Brückensieges — Protokoll mit dem Hausbesitzer Herrn Heinrich Peer wegen Abtretung eines Grundtheiles behufs Erweiterung der Uferstraße — Vorlage des geänderten Projektes für den Aufgang vom neuen Drauftege zur Josefsstraße — Offert des Herrn Adolf Fritz wegen Ankauf der Schwimmschule und Antrag wegen Errichtung von Kommunalbädern.

(Theater.) Dienstag den 6. April findet zum Vortheile der verdienstvollen Schauspielerin Fräul. M. Leuthold die Aufführung des französischen Schauspiels „Der Hüttenbesitzer“ statt. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man auf die hervorragenden Verdienste der Benefiziantin hinweisen, gilt sie ja doch als eine Hauptstütze des Konversationsstückes, des Schau- und Lustspiels, erfaßt sie ja doch ihre Aufgabe mit Ernst und künstlerischem Eifer, und erfreut sich in hohem Grade der Gunst des hiesigen Publikums. Daß sie als „Claire“ wieder eine jener Leistungen bieten werde, die voll auf Befriedigung und reichen Genuß gewährt, ist bei dem ausgesprochenen Talente und dem bisher Gebotenen mit Recht zu erwarten, so daß man schon aus diesem Grunde der Vorstellung mit großem Interesse entgegensehen kann. Erhöht wird aber dieses Interesse durch den Umstand, daß in der Rolle des „Philipp Verblay“ der wohlakkreditirte Schauspieler und Regisseur Herr Robert Leuthold vom Stadttheater in Ulm gastiren wird. Da von diesen beiden Rollen in erster Linie der Erfolg des Stückes abhängig ist, so ist derselbe im Vorhinein gesichert, und es kann auch ein überaus günstiger Besuch prognostiziert werden.

(Berklage.) Der Obergewaltbinder von Wurmberg Namens Zihler war mit der einfachen Zurückweisung, die wir ihm angedeihen ließen, nicht zufrieden, er will nun seine Berichtigung, in der er alles Mögliche berichtigen will, was er gar nicht zu berichtigen hat, und die er außerdem mit einer ganz netten Beschimpfung garnirte, durch das Bezirksgericht Cilli in unser Blatt bringen lassen. Er hat wegen Nichtaufnahme geklagt, denn er hat uns nicht geglaubt, als wir ihm freundschaftlich auseinanderlegten, daß er erst lernen müsse, eine Berichtigung von einer Beschimpfung zu unterscheiden. Das Bezirksgericht wird ihm nun, dessen sind wir sicher, diese Belehrung noch einmal geben und dann wird er sich die Lehre wohl, — wenn er sie entsprechend bezahlt hat, — merken und sich ein andermal hüten.

Aus dem Unterland.

Mahrenberg. (Den Mitknecht bestohlen.) Urban Wresnik, im Dienste des Grundbesizers Stefan von Santo zu Hohenmauthen, stahl am 21. März seinem Mitknechte Mathias Erhardt 61 fl., wurde aber bald nach der That festgenommen.

St. Leonhardt. (Raub.) Der Grundbesitzer Andreas Fraß in Ober-Wolltschen hatte am 20. d. M. den Viehmarkt in St. Josef bei Marburg besucht und war auf dem Rückweg gegen 8 Uhr Abends schon in der Nähe seines Hauses angekommen, als er von einem unbekannten Manne eingeholt und von demselben mit einem Stock dreimal in das Gesicht geschlagen wurde, daß er mit zerschmettertem Nasenbeine bewußtlos zu Boden stürzte. Als der Verletzte wieder zur Besinnung kam, gewahrte er, daß ihm die Brieftasche mit 187 fl. geraubt worden. Der Thäter, Knecht Lorenz Brumer in Jablanach, wurde bereits am nächsten Tage von der Gensdarmarie ermittelt und ausgeforscht.

St. Leonhardt. (Eine Diebsgenossenschaft.) Im Verlaufe des Monats Februar wurden verschiedenen Besitzern in den Gemeinden Zogendorf, Wraga und Smolitzen zur Nachtzeit Wein, Most, Branntwein, Mehl, Sp. d., Fleisch, Werkzeuge und Leder gestohlen. Den Nachforschungen der Gensdarmarie gelang es, die Diebe

in den gerichtsbekannten, wegen des Verbrechens des Diebstahls bereits abgestraften Winzern Johann Tusch und Josef Lorez, und deren Genossen, dem Reuscher Mathias Puschnik und dem Winzer Martin Moschir zu ermitteln und dem Gerichte zu überliefern.

Ober-Madersburg. (Steckbrieflich verfolgt.) Der 20 Jahre alte, zu Barasbin gebürtige Bäckerlehrling August Lach, wegen Diebstahls bereits zweimal abgestraft, hatte im Monate Februar den Mitbediensteten Johann Schunko und Anton Rebnik aus unversperrter Schlafkammer zu Marburg Kleidungsstücke im Werthe von beiläufig 14 fl. und seinem Meister Herrn Novak 5 fl. gestohlen, wornach er flüchtig wurde. Steckbrieflich verfolgt, wurde Lach von der Gensdarmrie zu St. Georgen a. d. Stainz verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Pettau. (Giftmischer.) In Potresch wurden die Eheleute Anton und Maria Vidoritsch verhaftet. Beide stehen im höchsten Verdachte, die Auszüglerin Anna Herga vergiftet und gegen den Gatten derselben (Anton Herga) einen Giftmord versucht zu haben. Erstere hatten im Jahre 1882 eine Besingung gekauft und wollten sich durch dieses Verbrechen von der Last des Ausgedingtes befreien.

Pettau. (Kindliche Liebe.) Der Reuscher Josef Ruis von Slabschina pflegte am 9. März der Ruhe, statt der Arbeit. Da hieß ihn sein alter Vater aufstehen. Der folgsame Sohn erhob sich aber nur, um seinen Vater niederzuwerfen und demselben eine Rippe zu brechen; der greisen Mutter schleuderte er dann einen Schimmel an den Kopf und verletzete sie ebenfalls. Die Mißhandelten sahen sich genöthigt, die Hilfe des Gerichtes anzurufen.

Pettau. (Slovenische Sängergesellschaft.) Die Hauptversammlung dieses Vereines soll am 15. August hier stattfinden und wird damit auch ein großes Konzert verbunden sein.

Kranichsfeld. (Noch so jung.) Der 15 Jahre alte Alois Rasborschef diente bei Alois Wicher zu Jeschenzen als Hirte und stahl seinem Dienstherrn 10 fl., welche sich in dessen Westentasche, die im Stalle frei hing, mit einem Betrage von noch 102 fl. befanden. Der jugendliche Dieb wurde von der Gensdarmrie in Kranichsfeld nach zehn Tagen verhaftet.

Gilli. (Schwurgericht.) Während der jetzigen Sitzung kommen zur Verhandlung: Schwere körperliche Beschädigung, Valentin Hochkraut — Anton Dobrišek — Brandlegung, Johann Boschitsch — öffentliche Gewaltthätigkeit und Nothzucht, Alois Omulek und zwei Genossen — schwere körperliche Beschädigung, Martin Wsch — Raub und Diebstahl, Josef Horvat — Amtsveruntreuung, Martin Podpetchera — Todtschlag, Simon Tisonik — Nothzucht, Karl Ornik — Betrug, Mathias Bermann — Preßvergehen wider die Sicherheit der Ehre, Johann Tschagran und Franz Sakouscheg — Todtschlag, Jakob Terglan — Diebstahl und Betrug, Alois und Apollonia Schegula.

Oberburg. (Verrätherische Fußspuren.) In der Nacht zum 18. März hörte der Gastwirth Franz Sedaunik von Laufen ein verdächtiges Geräusch in seinem Hause, was ihn bewog, nachzugehen und entdeckte er, daß ein Dieb das Fenster des Gastzimmers eingedrückt und gewaltsam aus einem versperrten Aufschloß, sowie einer versperrten Tischiade je fünf Gulden gestohlen. Den Verdacht lenkte der Beschädigte sofort auf einen arbeitslosen Tagelöhner aus Laufen, weil die Fußspuren genau zu dessen Beschuhung paßten, dieser sich überdies lügenhaft verantwortete und seine Abwesenheit vom Thortorte nicht nachzuweisen vermochte.

Schönstein. (Ein verhängnisvoller Steinwurf.) Gegen 9 Uhr Abends standen vor dem Schendonerschen Stalle in Schalllegg drei Burschen, darunter auch Franz Grobelnik, welcher auf die beiden siebzehnjährigen Mägde Karoline Lach und Josefa Belinschek unter Schimpfreden große Steine warf. Hierbei wurde die erstere derart an der Stirne verletzt, daß sie mit dem Ausrufe „Jesus Maria“ blutend zu Boden sank und nach drei Wochen, an einer Entzündung der Gehirnhaut erkrankt, starb.

Deutscher Schulverein.

Ortsgruppe Gilli.

Am vorigen Sonntag fand im Kasinoaale in Gilli die diesjährige Vollversammlung der dortigen Ortsgruppe statt. Herr Dr. Fingersberger begrüßte die rege Theilnahme an den Bestrebungen des Vereines, die sich in einer zahlreichen Betheiligung

an der Versammlung kundgibt. Der Obmann konstatirt in seinem Jahresberichte, daß das Jahr 1885 im Vergleiche mit dem Jahre 1884 einen Rückgang an Einnahmen ergab, der hauptsächlich daraus resultirt, daß im Jahre 1884 ein Frühlingsfest stattfand, welches nahezu 400 fl. ergab, was im Jahre 1885 nicht geschah. Auch die Mitgliederzahl hat um 17 abgenommen, sie beträgt dermalen 379. Desungeachtet ist die Ortsgruppe nach Abzug der Ausgaben von 15 fl. 74 kr. in der Lage gewesen 692 fl. 15 kr. an Einnahmen des Jahres 1885 an die Centrale abzuführen. Die Sammelbüchse im „Löwen“ ergab 108 fl. 64 kr. und die des „Wallfisch“ 74 fl. 79 kr., Frau Schwendner's Bierkeller 10 fl., Ludwig Schütz in Liboje 4 fl., aus Oberburg 3 fl., ein Waidmannsheil beim „Löwen“ 4 fl., Café Stibill 2 fl., Herr Dumreicher 3 fl., Herr Girstmayer eine Zeugengebühr 8 fl., stud. Foregger 50 kr., eine Spritzfahrt zum Berwega 2 fl. 20 kr. u. v. A. Der verstorbene Herr Resinger hat der Ortsgruppe Gilli 200 fl. vermacht. Nach einem warmen Nachrufe von Seiten des Obmannes wird das Andenken des Todten durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der Vorsitzende konstatirt, daß sich die Ortsgruppe Gilli anlässlich der Reichsrathswahl gewissenhaft jeder politischen Thätigkeit enthielt. Sie hat die Ortsgruppe St. Georgen wieder aufgerichtet, „nachdem diese schon beinahe verzweifeln wollte“. Besonders haben die Frauen und Mädchen der Stadt Gilli dem Schulvereine ein lebhaftes Interesse entgegengebracht und ihnen sowohl, wie der Vereinsleitung wird der Dank ausgedrückt. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Herr Dr. Fingersberger als Obmann mit 55, Herr Gustav Stiger als Obmann-Stellvertreter mit 53, Herr Julius Pogatschnigg als Zahlmeister mit 54, Herr Skolaut als Zahlmeister-Stellvertreter mit 36, Herr Prof. Gubo als Schriftführer mit 43, Herr Luz als Schriftführer-Stellvertreter mit 42 Stimmen. Herr kais. Rath Dr. Neckermann ergreift zur Wahl der Delegation für die heurige Hauptversammlung das Wort, meldet sich unter dem Beifalle der Anwesenden als Delegirter und beantragt, es möge die Ortsgruppe jene Mitglieder als Delegirte entsenden, welche sich innerhalb des zulässigen Zeitraumes melden werden, was angenommen wird.

Zu den allfälligen Anträgen ergreift Herr Dr. Neckermann das Wort. Redner betont in längerer, von reichlichem Beifalle begleiteter Rede die Bedeutung, welche der deutsche Fortbildungsunterricht bei Mädchen hat. „Die Stadt Gilli ist vielleicht der, am ärgsten umkämpfte Fleck deutscher Erde in Untersteiermark, wir müssen daher besonders darauf sehen, daß deutsche Mütter herangebildet werden.“ Damit es aber auch den ärmeren Mädchen möglich werde, den deutschen Fortbildungsunterricht an der, in Gilli bestehenden Fortbildungsschule zu genießen, damit auch die Bildung dieser Mädchen, welche ja die große Mehrzahl bilden, mit der Volksschule nicht abgeschlossen werde, stellt Redner den Antrag: „Es möge die Vereinsleitung beauftragt werden, ihr Augenmerk insbesondere auf diese höhere Töchter-Fortbildungsschule zu richten und von Seite des Zentralvereines die entschiedenste Unterstützung gerade dieser Schule beanspruchen“, was einstimmig angenommen wird.

Herr Dr. Stepišnegg betont, daß in jedem Vereine vor Allem die Einheit noth thut. Er bedauert, daß Versuche gemacht wurden, im Innern des Deutschen Schulvereines Zwiespalt zu schaffen. Redner bezeichnet es als eine Aufgabe der Ortsgruppen, Stellung zu nehmen gegenüber dem Zwiespalt im Vereine, der weniger aus bösem Willen, als aus einem bedauerlichen Irrthum resultirt. Der Redner beantragt daher eine Resolution, in welcher die Ortsgruppe ihr volles Bedauern und die Mißbilligung gegen die Angriffe auf die Zentralleitung ausspricht und dem Obmann derselben Dr. Weitlof das Vertrauen der Ortsgruppe Gilli und Umgebung votirt.

Herr Hallada stud. jur. beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Herr Feuerwehrhauptmann Sima wünscht, daß man die Sache ruhen lasse, da sich leicht ein ungünstiges Bild der Vereinsversammlung herausstellt.

Herr Dr. Schurbi betont, daß es ihm lieber gewesen wäre, wenn über den Gegenstand nichts gesprochen worden wäre, weil er die Stimmung in der Versammlung kannte, er stimmt aber aus Ueberzeugung dafür, daß der Vereinsleitung das Vertrauen auszusprechen ist. Wenn die Vereinsleitung vielleicht auch theilweise gefehlt habe, so müssen wir uns doch vor Augen halten, was sie für die deutsche Sache im Uebrigen Großes und Bedeutendes gethan hat und deshalb sind wir verpflichtet, der Leitung unser Vertrauen zu votiren. Der Uebergang zur Tagesordnung aber komme einem Mißtrauensvotum gleich; wenn nämlich einmal ein bestimmter Antrag, wie es

die Resolution ist, vorliegt, so muß dieser auch angenommen werden, weil dies sonst eine Mißtrauensfundgebung bedeutet, die nicht am Platze ist, denn Sonderbestrebungen habe die Zentralleitung mit Recht ausgeschlossen.

Herr Hallada begründet seinen Antrag damit, daß auch die Gegner der Resolution der Vereinsleitung das Vertrauen entgegenbringen, aber er hält es für unangelegen, daß der Vereinsleitung gerade jetzt das Vertrauen votirt wird, da dieselbe zwei sehr thätige Ortsgruppen aufgelöst hat. Mit dem Vertrauen für die Zentralleitung würde somit ein Mißtrauen gegen eben diese Ortsgruppen ausgesprochen, was wiederum die Einigkeit störe.

Herr Dr. Neckermann erinnert an die Worte des Ministerpräsidenten, welche dieser vor zwei Tagen gesagt hat: Wenn man in den Vereinen etwas findet, was gegen ihre Statuten verstößt, so wird man sie auflösen, — und dieses Damoklesschwert hängt auch über dem Deutschen Schulvereine. Man muß sich daher im Schulvereine gegen spezielle Liebhabeien verwahren.

Herr Lagler findet, daß im Saale eine antisemitische Partei ist (lebhafter Widerspruch und Ohorufe. Redner: „Sie, die jetzt Oh! schreien, können nachher auch Bravo! rufen.“ — und eine Partei, welche auf dem reinen Standpunkte des Vereines steht. Der Wirkungskreis des Deutschen Schulvereines ist enge gezogen, bisher ist derselbe seinem Ziele nachgekommen. Mit der Resolution würde zugleich gegen den Antisemitismus Stellung genommen, dies müsse geschehen, weil der Wirkungskreis des Deutschen Schulvereines weit überschritten wird, wenn er dem Antisemitismus huldigen würde. Den Wünschen der Opponenten könne man gerecht werden, wenn man zugestehet, daß ihr Einwand eine ethische, aber keine formelle Berechtigung hat.

Die Resolution wird mit erdrückender Majorität durch Erheben von den Sitzen angenommen. Zwei Herren entfernten sich vor der Abstimmung.

Der Obmann betont, daß trotz theilweiser Verschiedenheit der Anschauungen, doch in der Hauptsache, in der Erhaltung und Förderung des deutschen Volksthumes Alle einig sind und schließt mit dem Dichterworte: „Seid einig, einig, einig!“ Die Versammlung wird mit einem Hoch auf dem Deutschen Schulverein geschlossen.

Vom Büchertisch.

Deutsche Wochenschrift. Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung. Wien, IX, Wapagasse Nr. 20. Inhalt von Nr. 13 vom 28. März 1886. Aus der Budgetdebatte. Von H. F. — Zwanzig Jahre der Gemeindeverwaltung Berlins. Von Max Schippel. — Der deutsche Handel nach Rußland. Von Josef Petschke. — Sozialpolitische Mißgriffe. Von Karl Bröll in Berlin. — Der Antisemitismus im Schulverein. Von Franz Höllrigl. — Feuilleton: „Vohengrin“ in Paris. Von B. Keller. — Literatur, Theater und Kunst: „Und wenn es einst an's Scheiden geht.“ Von Friedrich Beck. — Wie lernt man Englisch? Von Arnold Schroer. — Bau Schlenker: Frau Gottsched. Von — m. — Dr. H. Jennig: Die Jungfrau von Orleans. Von H. Fr. — Allerlei Berichtigungen. Von Cassius. — Novelle: Geheime Geschichte eines mißlungenen Feldzuges. Von Mark Twain. (Aus dem Englischen übersetzt von Frank Siller) (Fortsetzung). — Bücherchau. Probe-Nummern gratis und franko.

An die löbliche Redaktion des Ruppstuf- und Zupfblattes.

Wären Sie nicht geneigt, auch den Vorfall, der sich am Sonntag 6 Uhr Abends in der Grazer-Vorstadt zwischen einem Herrn und einer Frau einerseits und einer Frau andererseits ereignet hat, in der nächsten Nummer interessant und pikant zu besprechen? Ein Spaziergänger.

Wochenmarkts-Preise.

Pettau, 26. März 1886.

1 Pelt. Weizen fl. 6.—, Korn fl. 5.20, Gerste fl. 5.—, Hafer fl. 3.20, Kukuruz fl. 5.20, Hirse fl. 5.—, Haide fl. 4.50, Gerbäfel fl. 2.—, 1 Kilo Fisoln 12 kr., Binsen 26 kr., Erbsen 22 kr., Rindschmalz fl. 0.78, Schweinschmalz 60 kr., Speck frisch 50 kr., geräuchert 60 kr., Butter frisch fl. 1.—, Eier 11 Stück 20 kr., Rindfleisch pr. Kilo 50 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinfleisch, jung 50 kr., Milch frische pr. Liter 10 kr., abgerahmte 8 kr. Holz hart pr. Meter fl. 3.20, weich fl. 2.—, Heu, pr. 100 Kilo fl. 3.50, Stroh, Lager fl. 2.50, Streu fl. 2.—.

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch, den 31. März:

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von F. u. P. Schöthhan.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölke.

(28. Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

Eine Fahrt in die Stadt.

Melusine vernahm mit Vergnügen, daß sie in Begleitung ihrer Schwester in die Stadt fahren sollte. Welchen Zweck Antonie damit verbinde, fragte Niemand, dem man fürchtete immer, eine wunde Saite zu berühren, welche noch geschont sein wollte.

Der Oberst brachte seine Töchter bis Loschwitz, wo das Dampfboot anlegte. Die Sonne schien sengend heiß und hielt die Dünste auf der Erde wie gebannt. Dresdens herrliche Thürme waren wie in einen großen Rauchmantel gehüllt und ragten damit schwarz und drohend in den Horizont hinein. Man hätte meinen sollen, daß Niemand in solcher Atmosphäre zu athmen im Sta de sei, und doch athmete der Stadtbewohner, ohne darauf zu achten, diese mit Kohlenstaub geschwängerte Luft, welche, von fern betrachtet, abschreckend wirkte.

Antonie trug, wie gewöhnlich, ein schwarzweißes Kleid; sie hätte, der Hitze wegen, gern ein weißes gewählt, allein als sie es anlegen wollte, gedachte sie der Anstalt und hieng es schnell wieder in den Schrank. Melusine glück neben ihr stehend, einem bunten Schmetterling; sie trug auf ihrem goldenen Haare ein Strohütchen mit Vergißmeinnicht und langen flatternden Bändern, dazu ein klares, weißes Gewand, mit blauen Sternen übersät; Schuhe und Handschuhe von ausgesuchter Façon. Es war eine glückliche Eigenthümlichkeit ihrer Hautfarbe, daß die Sonne sie nicht bräunte und auch keine Sprossen darauf entstehen ließ; die lichte Kleidung stand ihr daher ausnehmend, und die schwarzen Brauen und

Wimpern markirten sich doppelt in solch' hellem Rahmen.

Der Oberst war äußerst heiter. Es schien ihn glücklich zu machen, seine beiden Töchter beisammen zu sehen. Ihre Gemeinsamkeit mochte den Schatten, in welchen er ihre Zukunft gehüllt sah, vor seinen Augen lichten. Er strich vergnügt seinen Schnurrbart und suchte ihnen die Zeit durch allerlei scherzhafte Bemerkungen zu vertreiben, welche sie auch gern belächelten.

Die Hand über die Augen haltend, spähte er dabei oftmals nach dem Dampfer, der heute ungewöhnlich lange ansah, vielleicht weil die Elbe bei der Hitze sehr flach war und ihn auf Sandbänke gerathen ließ. Da endlich stieg die kleine Rauchsäule am Horizont empor als Verkündiger des Wunderwerkes menschlicher Intelligenz; näher und näher kam das Boot in fliegender Eile, bis endlich seine Glocke hell erkante und das Rauschen der gewaltigen Räder, durch den abfallenden Strom erleichtert, das Ohr belehrte, daß der Moment zur Ankunft und Abfahrt da sei.

Der Oberst zog sich zurück, der drängenden Menschenmenge weichend, welche, von der sächsischen Schweiz kommend, hier ausstiegen. Er sah von fern zu, wie seine Töchter, Schritt vor Schritt vorgehend, das Schiff erreichten. Da, im letzten Momente, fauste Jemand mit einem „Guten Morgen, Herr Oberst!“ an ihm vorüber und sprang, als schon die verbindende Planke fortgenommen, auf das Deck. Er schüttelte den Kopf; ein alter Militär begriff nicht, wie man zu spät kommen könne.

Melusine hatte, nach dem Vater zurückblickend, den Spätling bemerkt und erkannt, und lachend sagte sie zu ihm:

„Wünsche wohl geruht zu haben, Herr Doktor Schaurath!“

Dieser zuckte die Achseln.

„Wohl geruht?“ sagte er; „das ist, wie man es nehmen will; ruht der Körper, so ist der Geist nur um so thätiger. Laube sagte, daß Guckow des Morgens im Bette am besten gedichtet habe; ich kann von mir das Gleiche angeben.“

„Daß aber außer dem Bette nicht eben so gut sich dichten ließe, ist damit noch nicht bewiesen“, fiel Melusine neckend ein. „Goethe und Schiller standen so spät nicht auf, denke ich.“

„Erzeigen Sie mir den einzigen Gefallen, mir diese beiden Veteranen nie zum Beweise gegen mich zu nennen“, rief Doktor Schaurath aufgeregt. „Ich will von diesen nichts bewiesen wissen. Es ist die höchste Zeit, daß die deutsche Nation deren Werke zu den Akten lege, denn dies beständige auf sie Zurückkommen ist der Ruin unserer modernen Literatur und die Entnuthigung jedes jungen, strebenden Talentes! Hört man immer nur, daß das Höchste schon dagesewesen, daß so Hohes wieder zu erreichen eine Unmöglichkeit sei, so verliert man allen Muth, seine ganze einzulegen, und der Entnuthigte gewinnt keine Schlachten.“

„Wohl wahr!“ sagte Melusine lächelnd, „und so wollen wir uns denn einer schweigenden Verehrung befleißigen, weil zu vergessen, was sie der Nation geleistet haben, ein Undank wäre, dessen wir uns nicht schuldig machen können.“

„Gewiß nicht!“ fiel Doktor Schaurath lebhaft ein, „allein man kann das Gute erkennen und würdigen, ohne immer wieder laut davon reden zu wollen. Man braucht nicht immer mit Vergleichen aufzuwarten. Jede Sache kann und muß für sich allein gut sein können, ohne des Lichtes und Schattens einer andern zu bedürfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

(—g.) Statt der angekündigten Oper „Das Nachtlager von Granada“ von Konradin Kreutzer wurde zum Benefize des Kapellmeisters Willköckers „Bettstudenst“ Samstag den 27. März zur Ausführung gebracht. Wir sind ihm dafür doppelt dankbar, erstens weil trotz seiner fachmännischen Versicherung die Aufführung der Kreutzer'schen Oper mit den vorhandenen Kräften immer nur ein Stümperwerk gewesen wäre, und zweitens weil bei dem dafür gebotenen Erfolge Herrn Schulz noch einmal Gelegenheit geboten ward in der Rolle des Simon seine klangvolle Stimme zur schönsten Geltung zu bringen. Das Orchester empfing den Kapellmeister mit einem dreimaligen Tusch, welchen allgemeiner Beifall des sehr gut besuchten Hauses begleitete und im Verlaufe des Abends bewies ihm die Ueberreichung zweier Kränze, eines Bouquets und sonstiger Präsente, daß man seine Arbeitskraft und sein musikalisches Verständniß zu würdigen wisse. Herr Schulz, welcher zum vorletzten Male auftrat, war der Gegenstand vielfacher Auszeichnungen, sang weich und empfindungsvoll, mußte das Loblied der Polin wiederholen und empfing im dritten Akt einen hübschen Kranz; auch sein Spiel hielt mit dem Gesange gleichen Schritt, war äußerst temperamentvoll und es schien, als wollte er vor seinem Abschiede noch einmal all sein Können ins schönste Licht stellen. Rauschenden Beifall und mehrere Hervorrufe lohnten seine Ausführungen. Die „Laura“ des Fräuleins Malesch ist als vorzügliche Leistung bekannt und auch sie hielt mit dem Vorgenannten gleichen Schritt und mußte durch den schwungvollen Vortrag des Nationalliedes im 1. Akt und durch das fein pointirte Duett im 2. Akte stürmischen Beifall zu erringen. Frau Siegel jun. war eine recht anmuthige und niedliche „Bronislawa“ und Frä. Czernak eine köstliche „Palmatilla“. Den „Oberst Ollendorf“ gab Herr Baumeister mit drastischer, doch maßvoller Komik und waren es das Entree Lied des 1. Aktes und das Couplet „Schwamm d'rüber!“, die großen Beifall hervorriefen. Herr Paulmann als „Jan Janicki“ reichte sich in entsprechender Weise den Genannten an. Während die orchestrale Leistung bis auf kleine Schwankungen befriedigte, ließ der Chor Manches zu wünschen übrig und war die Szenirung etwas matt.

In der Sonntag den 28. März gegebenen Operette „Eine Nacht in Venedig“, welche hinsichtlich des Besuchs und der Aufführung von Erfolg begleitet war, trat Herr Schulz zum letzten Male auf; er wurde lebhaft afflamirt, mußte unterschiedlichen Hervorrufen Folge leisten, welche nach Schluß der Vorstellung nicht eher endeten, als bis der so Gefeierte einige aufrichtig gemeinte und herzliche Abschiedsworte an das Publikum gerichtet hatte.

Berichtigung: In dem Theater-Referate vom Sonntag den 28. März muß es statt „Tugendzauber“ „Jugendzauber“ heißen.

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Gilli, am 26. März.

(An den Stimmen erkannt.) Am 26. Dezember 1885 gegen 7 Uhr Abends verließen die Burschen Ignaz Raz, Anton Rober und Paul Damian das Gasthaus des N. Lach in Schifola, wurden aber bald von mehreren Burschen überfallen, wobei Ignaz Raz, dessen Begleiter die Flucht ergriffen, am Hinterhaupte eine schwere Verletzung erlitt. Der Vorgang der Angreifer erscheint aber um so roher, weil der Mißhandelte blind ist, was die Bewohner der dortigen Gegend genau wissen. Obgleich nun Raz seine Gegner nicht zu sehen vermochte, so erkannte er dieselben doch an der Stimme und bezichnete als Thäter den Reuschlerjohn Matthäus Medved, den Knecht Georg Schidenko von Schifola und den Schuster Josef Wuk von Straßonzen, welche ihr Verbrechen gegen den armen Blinden mit Mistkrampen und Holzprügeln ausführten und sich in ihrer Verantwortung einer auf den anderen auszuweichen versuchten. Wegen schwerer körperlicher Beschädigung wurden alle Drei zur Kerkerstrafe verurtheilt und zwar Matthäus Medved auf 6, Josef Wuk auf 4 und Georg Schidenko auf 3 Monate.

(Ein ungetreuer Verwalter und seine Mitschuldigen.) Der 72 Jahre alte Privatier Mathias Philipp war seit einer Reihe von Jahren Verwalter des Dr. Friedrich Gotscher zu Sauerbrunn, in welcher Eigenschaft er sich Veruntreuungen zu Schulden kommen ließ, die aber dadurch beglichen wurden, daß er dem Beschädigten zwei Schuld-erklärungen über 1213 fl. 63 kr. und 786 fl. 37 fr. ausstellte. Seine Ehegattin Klara Philipp trat als Bürge und Zahlerin bei, da sein Besitz in Unter-Kostreinitz auf sie übergegangen. Auf diesem Besitze hafteten auch noch andere, namentlich Sparkasse-Schulden und es wurden von den Genannten Scheinverträge geschlossen, indem sie ihre Realitäten an ihren damals (23. Juni 1883) noch 18 Jahre alten Sohn Ignaz Philipp und zwar ohne Fahnisse, die sie am 20. Oktober 1884 an den Wirthschafter Ignaz Stefan in Kotschidol verkauften, während Theresia Kristan, Grundbesitzerin in St. Peter, Gerichtsbezirk St. Marein, mit Ignaz Philipp einen Waldabstoßungs-Vertrag und einen Realitäten Kaufvertrag im Dezember 1884 und im Jänner 1885 abschloß, dies Alles geschah nur in der Absicht, bei einer theils im Zuge befindlichen, theils drohenden Zwangsvollstreckung die Befriedigung der Gläubiger zu vereiteln, wodurch sich sämtliche des Vergehens nach § 1 des Gesetzes vom 25. Mai 1883 schuldig gemacht. Die Angeklagten wurden zu Arreststrafen verurtheilt und zwar Klara Philipp zu 14 Tagen, Theresia Kristan zu 3 Wochen, Franz Stefan zu 4 Wochen und Mathias Philipp zu 2 Monate mit Fasten verschärft und Ignaz Philipp zu 14 Tagen.

(Sieben gegen Einen.) Am 18. Oktober v. J. entpau sich im Gasthause des Vinzenz Lebnitz zu Malibersch zwischen Martin Gernaufschek und Johann Molan ein Wortstreit, in dessen Verlauf Molan, seinem Gegner drei Faustschläge versetzte. Dieses gab Anlaß zum feindseligen Vorgehen des Gernaufschek und seines Anhanges wider Joh. Molan, welchen seine Freunde zu schützen suchten; Letzterer wurde von Gernaufschek mit Hilfe des Vinzenz Slopsek im Gastzimmer zu Boden geworfen, mit Fäusten geschlagen und endlich vor die Thüre geworfen. Er flüchtete sich nun gegen Pirschenberg, wurde jedoch von seinen Feinden eingeholt, zu Boden geworfen, geprügelt und gestochen, daß er in Folge der Verletzungen nach drei Tagen starb. Da sich nun eben nicht erweisen ließ, wer von den wilden Burschen dem Molan die tödtliche Verletzung beigebracht, so wurden sämtliche Angeklagte des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung je nach ihrer Thätigkeit zu schwerem Kerker verurtheilt u. z. Vinzenz Slopsek zu 2½ Jahren, Martin Gernaufschek zu 3 Jahren, Stefan Agresch zu 1 Jahr, Johann Agresch zu 1 Jahr, Franz Agresch zu 9 Monaten, Johann Podgorischek zu 15 Monaten und Mathias Kotschewar zu 10 Monaten.

Vorräthig in **Theodor Kallenberg's** Buchhandlung in **Marburg** a. d. **Drau**:

Sagen u. Singen nach Volkes Weise.

Zwei Bücher volksthümlicher Dichtungen von

Adolf Hagen.

Cl. broch. 6 Bog. Oct. Preis 1 Mk. (60 fr.)

RESOLVIR-SALZ,
erfunden und erzeugt von
Franz Pichler,
r. f. Ober-Ärzt in der
öf. k. ung. Armee,
voriglich bewährt bei allen äußeren
Defekten bei
Pferden und Rindvieh.
Wiederholt ausgezeichnet mit ehrenden
Beweißen, Dant. u. Anerkennungs-
schreiben von Veterinären, landwirth-
schaftlichen Vereinen u. Instituten u.
zahlreichen Einzelbesigern. — Zu haben
in **Marburg** bei:
W. Bancalari u.
W. Sönig. (314)

Sehr schöner Keller

und **STALL** nächst dem Südbahnhofe sofort zu vermietthen. Auskunft i. d. Exped. d. Bl. (423)

Ziehung schon nächsten **M**onat.

Kincsem **LOSE** á **1** fl. **11** Lose nur **10** fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das
Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.

Kundmachung.

Vom 1. Juni 1886 angefangen wird der Zinsfuß für die in unserem Institute von früher gegen 60 Tage Kündigung eingelegten Gelder auf

4 1/2 % pro anno

herabgesetzt.

Der Verwaltungsrath der Marburger Escomptebank.

Es

genügen fl. 200.—, um mit Stück 50 Oesterreichische Credit-Actien
genügen „ 200.—, „ „ 50 Ungarische Credit-Actien
genügen „ 125.—, „ „ 50 Länderbank-Actien
genügen „ 150.—, „ „ 50 Staatsbahn-Actien

auf das Steigen oder Fallen der Curse zu speculiren, und kann man einen Monat hindurch bei günstiger Tendenz den mehrfachen Betrag des Einsatzes herauschlagen. Informationen auf mündliche oder nichtanonyme Anfragen stehen in discretester Weise prompt zu Diensten durch das Bank- u. Commissionshaus Herm. Knöpflmacher, Wien, Stadt, Wallnerstrasse 11.

419)

Firmabestand seit 1869.

Pinza

Italienisches Osterbrod

empfehl
Joh. Pelikan's Conditorei,
Herrengasse 16. (445)

Das Haus Nr. 4

in der Mühlgasse zu Marburg ist unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft beim Eigenthümer daselbst. (442)

Eine sehr schöne Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern sammt Zugehör ist vom 1. Mai an zu vermietn. Sofienplatz Nr. 3, I. Stock. (441)

Die Kaposvarer

Dampfmehl-Niederlage

offerirt den geehrten Kunden, trotzdem die Mehle bedeutend gestiegen sind, für die Osterfeiertage ihren hier lagernden Vorrath noch zum alten Preise. **Kaiser-auszug** Nr. 00 à Rilo 17 kr., so auch alle anderen Gattungen Mehle und hauptsächlich schönes, gutes, gesundes und billiges Brodmehl. (436)

Hochachtungsvoll

S. Ružička.

SAAZER

Hopfenseklinge

in vorzüglichster Qualität offerirt billigt das Hopfen-Commissionsgeschäft **Edmund Stern** in Saaß. (437)

Agenten gesucht

für den Verkauf von **Original-Loosen** zur nächsten großen Geldverloosung, wobei guter Verdienst. Kaufmännische Kenntnisse sind nicht erforderlich. Reflektanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben „H. 2027“ an **Saasenstein & Bogler, Wien** einzusenden. (440)

Zu verkaufen:

zehnjährige wilde Kastanienbäume mit schönen Kronen. Anzufragen Burggasse 34. (446)

Eine schöne Dogge,

halb Jahr alt, ist zu verkaufen. Anfrage in der Exped. d. Bl. (434)

Frisch gefüllte

MINERALWASSER

empfehlen zur geneigten Abnahme

Morić & Bancalari, Marburg,
Tegetthoffstraße. (418)

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal mit dem Roman von **Stefanie Keyser:**
„Die Lora-Nixe.“

Die Gartenlaube ist das verbreitetste und billigste deutsche Familienblatt, ein Besitz von dauerndem Werthe für jedes Haus. — Sie kostet in Wochen-Nummern für das ganze Quartal nur **Mk. 1.60.**

Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Das 1. Quartal mit dem Anfang von Spielhagen's hochinteressantem Zeitroman „Was will das werden?“ und W. Heimbürg's „Die Andere“ wird auf Verlangen zum Preise von **Mk. 1.60** nachgeliefert.

Deutsche Köchin,

welche schon in feineren Häusern gedient hat, wünscht hier in Marburg eine ähnliche Stelle zu erhalten. Anfrage bei **J. Horvath, Schneidermeister, Burggasse Nr. 22.** (444)

Verloren:

am Samstag den 27. März, Nachmittag, ein lebernes Portemonnaie auf dem Wege von St. Margarethen nach Marburg. Abzugeben gegen Belohnung i. d. Exped. d. Bl. (438)

Th. Kaltenbrunner

Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung

Marburg a/D. (414)

empfehl sich beim Quartalswechsel zur Besorgung von Zeitschriften und Lieferungswerken. Probe-Nummern und Kataloge gratis u. franko.

Zu verkaufen:

ein **Acker** mit 1 Joch 102 Quadratflaster in der Magdalenvorstadt, auch als Bauplatz geeignet, mit leichten Zahlungsbedingungen. G. fl. Anfrage bei der Eigenthümerin, Burggasse Nr. 10. (415)

Geld! Geld!

für Stadt und Land auf den 1., 2., 3. und auch 4. Satz zu 4 1/4—6%. Ferner persönlichen Credit für Cavaliere, Offiziere, Beamte, Private. (Zeitdauer 1—8 Jahre. Rückzahlung eventuell in kleinen Raten). Berücksichtigung finden nur nicht anonyme Anträge unter der Adresse „Discret und Rasch“, Hauptpost restante Graz gegen Schein (Rückmarke erbeten.) (433)

Möblirtes Zimmer

sofort zu vermietn, Kaiserstraße Nr. 4, I. Stock, rechts. (429)

Zu vermietn:

zwei gassenseitige Zimmer mit Zugehör. Sofienplatz Nr. 3, I. Stock. (443)

Unterricht im Nähen,

Schnittzeichnen und allen weiblichen Handarbeiten ertheilt eine Frau, Rärntnerstraße Nr. 54, I. Stock, rechts. Auch wird daselbst Herrenwäsche nach Maß angefertigt und Nähereien übernommen. (424)

Eine noch sehr gut erhaltene

Salon-Garnitur

ist zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl. (431)